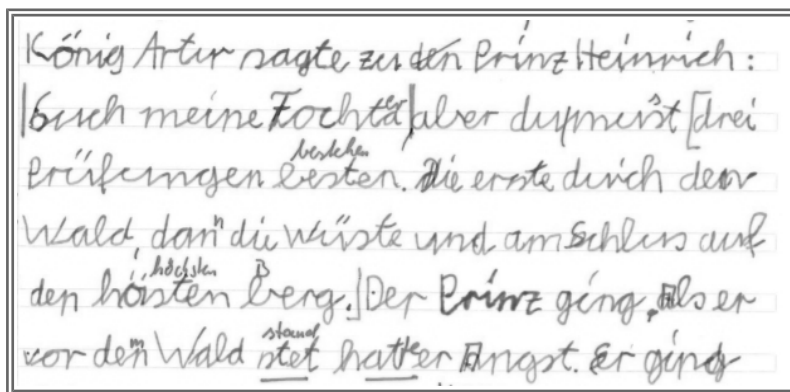


Vorwort der Herausgeber



Ausschnitt aus einem Aufsatz eines Schüler aus der Sekundarstufe I

Wie kann man einem Kind, Jugendlichen oder Erwachsenen mit großen Lese- und/oder Rechtschreibproblemen am besten helfen? Das ist die Leitfrage, die diesem interdisziplinären Sammelband zugrunde liegt.

Dass jedes Kind in der Schule lesen und schreiben lernt oder lernen sollte, gehört in unserer Gesellschaft zu den von niemandem infrage gestellten Grundannahmen. Leider ist es jedoch eine Tatsache, dass der Anteil der Kinder, die in der Schule nicht lesen und schreiben lernen, sehr hoch oder – besser gesagt – zu hoch ist. Bis zu 13 Prozent der deutschen Schulkinder haben so erhebliche Probleme beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens, dass sie besonderer Hilfe und Unterstützung bedürfen. Trotz regelmäßigen Schulbesuchs schafft es dieser große Anteil der Schüler und Schülerinnen eines jeden Jahrgangs nicht, eine ausreichende Lese- und/oder

Rechtschreibkompetenz zu entwickeln. Diese Schüler sind sowohl in ihrer schulischen, beruflichen als auch in ihrer sozialen Entwicklung beeinträchtigt. Die schulischen Maßstäbe decken sich dabei weitgehend mit den Anforderungen der Berufswelt. Der Grundbildung, zu der die Beherrschung des Lesens und Schreibens gehört, kommt eine beträchtliche Bedeutung für das Fortkommen in der Schule und im Berufsleben zu.

Bei fehlender Unterstützung und Förderung verwundert es daher nicht, dass Schüler mit massiven Lese- und/oder Rechtschreibproblemen die Schule abbrechen und später häufig arbeitslos sind. Jeder, der Kinder hat, die mit diesen Schwierigkeiten konfrontiert sind, oder der mit diesen Kindern und Jugendlichen arbeitet, weiß, wie schwer die Bürde für die Betroffenen und ihr gesamtes Umfeld ist.

Dieses Leid geht uns alle an, wir alle wollen mithelfen, es zu vermindern. Zu lange schon versuchen einzelne Wissenschaftsdisziplinen, das Problem "in den Griff" zu bekommen, und zu selten wird erkannt, dass es gerade des Zusammenwirkens der Disziplinen bedarf, damit die verschiedenen Fragestellungen, methodischen Herangehensweisen und Begrifflichkeiten – bei aller Unterschiedlichkeit – unter der Leitfrage gebündelt werden:

Wie kann man allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit großen Lese- und/oder Rechtschreibproblemen am besten helfen?

LRS und/oder Legasthenie als Lese-Rechtschreib-Störung, Lese-Rechtschreib-Schwäche oder Lese-Rechtschreib-Schwierigkeit? LS als Lesestörung, -schwäche oder -schwierigkeit? RS als Rechtschreibstörung, -schwäche oder -schwierigkeit? Diese Begriffe werden seit langem zwischen Medizin, genauer Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychologie, Pädagogik und Sprachdidaktik diskutiert. Dabei sind viele unterschiedliche Aspekte relevant und wahrzunehmen. Die Berücksichtigung der Hör- und Sehfunktionen, das Verstehen und Erkennen von psychischen Belastungen und die Dia-

agnostik psychischer Störungen, die bei vielen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit einer schweren Lernstörung im Lesen und Rechtschreiben auftreten, sind weitere wichtige Aspekte für die Förderkonzeption und die Prognose.

Die Schrift ist die Grundlage einer gemeinsamen deutschen Sprache und damit ein wichtiges Medium und Garant dafür, dass über 100 Millionen Menschen in ihrer Mutter- und Zweitsprache Gesagtes ohne Probleme verstehen und Geschriebenes ohne Probleme lesen können. Schriftsprache als Sprache, die gelesen und geschrieben wird, wird unterrichtlich vermittelt und von Schülern gelernt und erworben. Deshalb ist man als Vertreter und Vertreterin der Fachdisziplinen Medizin, Psychologie, Pädagogik oder Sprachdidaktik beim Thema LRS/Legasthenie direkt angesprochen, geht es doch um grundlegende Fragen des normalen, verzögerten, erschwerten oder nicht ausreichend gelingenden Lernens.

Schriftsprachunterricht und Schriftspracherwerb sind die Hauptbestandteile des Faches Schriftsprachdidaktik in Lehre und Forschung. Die Sprachdidaktik (auch die Zweit- und Fremdsprachdidaktik) ist ausdrücklich und in besonderem Maße für die Modellierung der schriftsprachlichen Erwerbsprozesse bis hin zur Gestaltung des Unterrichts, der Bewertung der Qualifikation der Unterrichtenden und der Qualität von Unterrichtsmaterialien zuständig. Die Sprachwissenschaft befasst sich mit dem Gegenstand Texte und Orthographiesystem, die Sprachdidaktik mit den Lehr- und Lernprozessen, die sich auf das Geschriebene und zu Schreibende beziehen. So muss einerseits eine tragfähige Theorie des Schriftsystems vorliegen und andererseits müssen die Lehr- und Lernprozesse modelliert werden. Bei aller Unterschiedlichkeit der Untersuchungs- und Gegenstandsbereiche, bezogen auf den Lerner, das Lernen und die Lernumgebung, liegen immer wichtige Gründe vor, mit den Fachrichtungen Erziehungswissenschaft, Medizin, Psychologie und Sprachwissenschaft zu kooperieren.

Um auf den kleinen Textausschnitt am Anfang dieses Vorworts zurückzukommen, so wäre es eine wichtige sprachdidaktische Herangehensweise, den Ist-Zustand der orthographischen Entwicklung des Schreibers zu erheben, um daraufhin – im (leider zu seltenen) Idealfall – fördernd eingreifen zu können; weiterhin sollten bei diesen deutlichen schriftsprachlichen Problemen immer medizinische Untersuchungen der Hör- und Sehfunktionen und verschiedene Tests durchgeführt werden.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen beteiligten Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge sowie die stets angenehme und sehr konstruktive Zusammenarbeit. Unser besonderer Dank gilt Renate Valtin, die diesen Sammelband sehr unterstützend begleitet hat.

Weiterhin möchten wir uns herzlich bei Maria Fleiter, Bremen, und Christian Stang, Regensburg, für ihre hilfreiche orthographische Unterstützung und Beratung bedanken. Verbleibende Rechtschreib- oder Tippfehler gehen natürlich nicht zu ihren Lasten.

Dem Verlag ist zu danken, dass er – bis auf Widerruf – alle Einnahmen aus dem Verkauf dieser Auflage in die Produktion neuer Titel zum Thema Lesen- und Schreibenlernen investiert.

Es verbleibt der dringliche Wunsch, dass der Weg des interdisziplinären Forschens, Diagnostizierens, Unterrichtens und Förderns weiterhin ausgebaut und betreten wird, zum Nutzen aller – hoffentlich mit besserer und verstärkter Unterstützung durch die Bildungspolitik.

München und Oldenburg, im März 2014

Gerd Schulte-Körne, Günther Thomé